

GÜNTER KRAMPEN

Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie

Familiäre und schulische Entwicklungsbedingungen von Kontrollüberzeugungen («Locus of Control»)

Zusammenfassung: Neben der weiteren teststatistischen Prüfung des IPC-Fragebogens zur Erfassung von drei Aspekten generalisierter Kontrollüberzeugungen werden Hypothesen zum Zusammenhang von perzipierten familiären und schulischen Sozialisationsbedingungen und der Ausprägung von Kontrollüberzeugungen geprüft. 80 junge Frauen bearbeiteten neben dem IPC-Fragebogen verschiedene Fragebogenverfahren zu subjektiven Sozialisationserinnerungen in Familie und Schule (retrospektiv erhobene, durch den Sozialisanden perzipierte Sozialisationsbedingungen). Die teststatistische Güte des IPC-Fragebogens konnte erneut bestätigt werden (hohe Reliabilitäten; faktorielle Validität; keine bedeutsamen Korrelationen zur «Sozialen Erwünschtheit»). Zu familiären und schulischen Antezedenzbedingungen von Kontrollüberzeugungen ergaben sich u. a. folgende Befunde: (1) Erstgeborene und Einzelkinder sind internaler als Spätergeborene, Erstgeborene haben geringe Werte in der durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit bedingten Externalität; (2) Sozialisanden, die eine hohe Konsistenz im Erziehungsverhalten zwischen ihren Eltern angeben, sind internaler und haben auf beiden Externitätsskalen geringere Werte; (3) die Perzeption hoher Bewegungs- und Handlungsfreiheit in der Sozialisation (geringe Restriktivität, geringe Strenge, emotionale Wärme, geringer Normanpassungsdruck) hat eher internale Kontrollüberzeugungen zur Folge. Die für die drei Aspekte generalisierter Kontrollüberzeugungen differenzierten Befunde stehen in Einklang mit Ableitungen aus der Sozialen Lerntheorie und Überlegungen zum Phänomen elterlicher Überbeschützung.

1. Problemstellung

Unlängst wurde die deutschsprachige Bearbeitung des IPC-Fragebogens zur Erfassung von drei Aspekten generalisierter Kontrollüberzeugungen von LEVENSON (1974) vorgelegt (KRAMPEN 1979a; 1981). Abweichend von eindimensionalen Fragebogenverfahren zum «locus of control» (siehe etwa ROTTER 1966; OSSELMANN 1976; SCHNEEWIND 1976; RINKE & SCHNEEWIND

1978) erfaßt der IPC-Fragebogen mit drei Skalen die folgenden drei Aspekte generalisierter Kontrollüberzeugungen: (1) Internalität (I-Skala), d. h. die subjektiv von einer Person perzipierte Kontrolle über das eigene Leben und über Ereignisse in der personspezifischen Umwelt; (2) Externalität, die durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit und Abhängigkeit von anderen (mächtigeren) Personen bedingt ist (P-Skala); (3) Externalität, die durch Fatalismus, also durch die Überzeugung, daß die Welt unstrukturiert und ungeordnet ist, daß das eigene Leben weitgehend von Schicksal, Glück, Pech und/oder Zufall abhängt, bedingt ist (C-Skala). Unter Bezug auf die Soziale Lerntheorie, auf deren Hintergrund das differentialpsychologische (und auch situationsorientierte) Konstrukt der Kontrollüberzeugungen von ROTTER (1966) konzipiert wurde, konnten bislang mehrere empirische Arbeiten die Sinnhaftigkeit dieser Differenzierung bestätigen. Neben Befunden zur konvergenten und diskriminativen Validität der drei Skalen, die der Konstruktbildung dienen (siehe etwa KRAMPEN 1981), sind hier vor allem die Ergebnisse zu Gruppenunterschieden in den IPC-Skalen zu nennen. Abgesehen von dem Beitrag, den Befunde zu Gruppenunterschieden im pathologischen Bereich für die Analyse der Ätiopathogenese, die Differentialdiagnostik und die Interventionsplanung liefern können (siehe etwa LEVENSON 1973; KRAMPEN & NISPEN 1978; KRAMPEN & OHM 1979), stellt sich – etwa auch im Hinblick auf interkulturelle Unterschiede in der Ausprägung der generalisierten Kontrollüberzeugungen (siehe MAHLER 1974; LAO 1978; WIEBERG & KRAMPEN 1980) – die Frage nach den differentiellen Antezedenzbedingungen. Generalisierte Kontrollüberzeugungen haben eine steuernde Funktion für spezifische Verhaltensweisen (siehe hierzu ROTTER 1966, 1975); darüber hinaus haben sie aber auch eine allgemeine, soziologisch definierte, gesellschaftlich-politische Bedeutung, die durch Schlagworte wie «Selbstverantwortlichkeit» (SCHNEEWIND & PFEIFFER 1978), «Entfremdung» (SEEMAN 1959) oder «Selbstbestimmung versus Fremdbestimmung» (FEND 1971) umschrieben werden kann. Die zentrale Frage, sowohl für die differentialpsychologische Konstruktbildung als auch für sozialpolitische Fragestellungen, ist nun die nach den Antezedenzbedingungen von individuellen generalisierten Kontrollüberzeugungen. Nach der Sozialen Lerntheorie ROTTERS (1972) bilden sich Kontrollüberzeugungen beim Individuum durch Mechanismen des Bekräftigungslernens: in generalisierter Form sind individuelle Erwartungshaltungen (oder instrumentelle Überzeugungen) Produkte sozialer Lernprozesse, deren Basis subjektiv perzipierte Verhaltens-Verstärker-Folgen sind. Solche Kontingenzen erlebt das Individuum in seiner familiären, schulischen und sozioökonomischen Lernumwelt. Auf unterschiedliche Generalisierungsebenen solcher Erwartungshaltungen wird etwa bei KRAMPEN (1979a) in einem einfachen hierarchischen Modell hingewiesen.

Liegen zu schulischen Determinanten generalisierter Kontrollüberzeugungen bislang kaum empirische Arbeiten vor (siehe im Überblick PHARES 1976), und bleiben die Untersuchungen zu sozioökonomischen Determinanten meist auf Subgruppenvergleiche beschränkt (siehe PHARES 1976), so ist die Befundlage zu familiären Sozialisationsbedingungen und -erfahrungen reichhaltiger. Sowohl durch den Sozialisanden perzipierte elterliche Erziehungseinstellungen und die von ihnen erlebte Konsistenz des Erziehverhaltens als auch die Geschwisterposition weisen z. T. wesentliche Beziehungen zu den individuellen Ausprägungen generalisierter Kontrollüberzeugungen auf. DAVIS & PHARES (1969) ermittelten so etwa, daß Externale dazu tendieren, das elterliche Erziehungsverhalten als inkonsistenter zu beschreiben als Internale; LEVENSON (1973) stellte einen positiven Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung des Sozialisanden, daß seine Eltern nicht vorhersehbare Erziehungsnormen hatten, und hoher durch Fatalismus bedingter Externalität fest. Die These, daß der Grad der Konsistenz elterlicher Erziehung eine Antezedenzbedingung von Kontrollüberzeugungen ist, stellte schon ROTTER (1966) auf: wenn Kinder elterliches Verhalten (vor allem Disziplinarmaßnahmen) nicht antizipieren können, weil (a) Inkonsistenz bei einem Elternteil herrscht, (b) Inkonsistenz zwischen den Elternteilen besteht oder (c) das Kind nicht fähig ist, vorhandene Konsistenzen wahrzunehmen (siehe hierzu etwa die entwicklungspsychologischen Überlegungen von PIAGET & INHELDER 1977), dann ist die Grundlage dazu gelegt, daß Verstärker und Ereignisse als unvorhersehbar erlebt werden und eine externale Orientierung entsteht. Eine weitere familiäre Determinante von Kontrollüberzeugungen ist die Geschwisterposition: mehrere empirische Studien, in denen eindimensionale Fragebogen zur Kontrollüberzeugung verwendet wurden, zeigten, daß Erstgeborene internaler orientiert sind als Spätergeborene (vgl. etwa CRANDALL, KATKOVSKY & CRANDALL 1965; MARKS 1973). Diese (meist schwachen) Effekte der Familienkonstellation werden vor allem durch die Erstgeborenen häufig früher zugeschriebene Verantwortlichkeit und Selbständigkeit erklärt (siehe hierzu auch TOMAN 1965). Durch den Sozialisanden perzipierte elterliche Erziehungseinstellungen sind schließlich eine weitere wesentliche Determinante der Kontrollüberzeugungen. Interessant ist hier allerdings, daß es bisher kaum gelungen ist, Beziehungen zwischen bei den Eltern selbst erfaßten Erziehungseinstellungen und den Ausprägungen der Kontrollüberzeugungen bei deren Kindern aufzudecken (siehe etwa DAVIS & PHARES 1969; SCHNEEWIND & PFEIFFER 1978), daß aber wesentliche Beziehungen zwischen durch den Sozialisanden perzipierten elterlichen Erziehungseinstellungen und seinen Kontrollüberzeugungen festgestellt wurden. SCHNEEWIND & PFEIFFER (1978) ziehen daher die Folgerung, daß den subjektiven Perzeptionen des Sozialisanden mit ihren Erwartungs- und Bewertungskomponenten eine größere Bedeutung für die Prädiktion künftiger Handlungskontingenzen zu-

kommt als sogenannten «objektiven» Daten. Darüber hinaus ermittelten diese Autoren, daß sich Kinder besonders dazu fähig zeigten, «elterliche Erziehungseinstellungen auf verhaltensnahen Ebenen recht kritisch zu beurteilen» (SCHNEEWIND & PFEIFFER 1978, p. 203). Weiterhin bedingen von den 8- bis 14jährigen Kindern wahrgenommene hohe elterliche Nachsicht, Toleranz, Unterstützung und geringe elterliche Manipulation und Durchsetzung eher internale Kontrollüberzeugungen. Daneben zeigten sich z. T. differierende Ergebnisse in geschlechtsspezifischen Teilstichproben, die nach «Beziehungstypen» gebildet worden waren (siehe dazu SCHNEEWIND & PFEIFFER 1978). In anderen Untersuchungen, in denen junge Erwachsene die Informanden waren, beschreiben Internale im Vergleich mit Externalen ihre Eltern etwa als weniger zurückweisend, weniger kontrollierend, weniger zurückgezogen und als engagierter in der Erziehung (DAVIS & PHARES 1969); sie geben auch an, daß sie ihren Eltern ein größeres Vertrauen entgegen brachten (AUSTRIN & AUBUCHON 1979). Im Unterschied zu diesen Untersuchungen setzte LEVENSON (1973) den dreidimensionalen IPC-Fragebogen als abhängige Variable ein. Sie fand, daß unvorhersehbare elterliche Erziehungsnormen eher zu hoher durch Fatalismus bedingter Externalität führen; ferner stellte sie fest, daß eine positive Beziehung zwischen als sehr kontrollierend und strafend erlebtem Elternverhalten und der P-Skala (durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit bedingte Externalität) besteht, und daß auf der I-Skala (Internalität) in den Antezedenzbedingungen geschlechtsspezifische Unterschiede existieren: bei jungen Männern steht als hoch wahrgenommene mütterliche «Kameradschaft» («companionship») in Verbindung mit Internalität, bei jungen Frauen dagegen als gering perzipierte mütterliche Beschützungstendenzen («protectiveness»). Diese Ergebnisse lassen sich sowohl in die Soziale Lerntheorie als auch in die vorliegende Literatur zum Phänomen der elterlichen Überbeschützung («overprotection», «babying»; siehe etwa SPITZ 1973³; LEFCOURT 1976, p. 101 ff.) integrieren.

Mit der vorliegenden Untersuchung soll nun – neben der weiteren teststatistischen Fundierung des IPC-Fragebogens – die Befundlage zu familiären und schulischen Determinanten generalisierter Kontrollüberzeugungen gefestigt und – bezogen auf die drei Aspekte von Kontrollüberzeugungen – erweitert werden. Als Informanden wurde eine Stichprobe junger Frauen gewählt, um zunächst klare Aussagen über Zusammenhänge von Sozialisationsbedingungen und Kontrollüberzeugungen bei einem Geschlecht machen zu können, ohne dabei mit den Problemen geschlechtsspezifischer Unterschiede in den unabhängigen und abhängigen Variablen und in deren Interdependenzen belastet zu sein (siehe hierzu LEVENSON 1973; SCHNEEWIND & PFEIFFER 1978; AUSTRIN & AUBUCHON 1979). Ebenso wie von SCHNEEWIND & PFEIFFER (1978) wird – neben Subgruppenvergleichen – die regressionsanalytische Methode der Bedingungsanalyse gewählt, in die die Wahrnehmungen der

Sozialisationsbedingungen als unabhängige Variablen für die drei Aspekte der generalisierten Kontrollüberzeugungen (abhängige Variablen) eingehen. Da jedoch im Gegensatz zu SCHNEEWIND & PFEIFFER (1978), die Kinder befragt haben, hier junge Erwachsene die Informanten sind (ebenso wie bei DAVIS & PHARES 1969; LEVENSON 1973; AUSTRIN & AUBUCHON 1979), handelt es sich bei den unabhängigen Variablen um retrospektive Wahrnehmungen elterlicher Erziehungseinstellungen, die summarisch als «subjektive Sozialisationserinnerungen» bezeichnet werden sollen. Diese subjektiven Sozialisationserinnerungen unterliegen natürlich Verzerrungen und Gedächtnislücken, die durch die Methode der Retrospektion bedingt sind (siehe hierzu etwa SCHNEEWIND 1966). Möglich sind dabei vor allem Verzerrungen, die durch die soziale Erwünschtheit der Frageinhalte bedingt sind; dies soll durch den Einsatz einer Skala zur Messung der Tendenz, sozial erwünscht zu antworten, kontrolliert werden. Zur Erfassung der subjektiven Sozialisationserfahrungen in Familie und Schule wird auf Fragebogenverfahren zurückgegriffen, die von ÖSTERREICH (1974) im Zusammenhang mit einer umfangreichen empirischen Studie über berufliche Werdegänge, soziale Einstellungen, Sozialisationsbedingungen und Persönlichkeitsmerkmale ehemaliger Industrielehrlinge entwickelt und erprobt wurden (siehe auch LEMPERT & THOMSEN 1974).

Im einzelnen geht es in der vorliegenden Arbeit um folgende Fragestellungen:

(1) Sind junge Frauen, die zwischen den Eltern im Erziehungsverhalten Inkonsistenzen wahrnehmen, in ihren Kontrollüberzeugungen externaler (vor allem in der durch Fatalismus bedingten Externalität; siehe LEVENSON 1973) als junge Frauen, die das Erziehungsverhalten ihrer Eltern als konsistent wahrnehmen?

(2) Sind erstgeborene junge Frauen in ihren Kontrollüberzeugungen internaler als spätergeborene? Sind die Kontrollüberzeugungen von Einzelkindern denen von Erstgeborenen oder denen von Spätergeborenen ähnlicher?

(3) Bestehen Beziehungen zwischen den subjektiven Sozialisationserinnerungen junger Frauen in Familie und Schule und den drei Aspekten der generalisierten Kontrollüberzeugungen?

Darüber hinaus sollen die folgenden Probleme behandelt werden, die die weitere teststatistische Absicherung des IPC-Fragebogens betreffen:

(4) Welche teststatistischen Gütewerte (Schwierigkeitsindizes, Trennschärfekoeffizienten, Reliabilität) zeigt der IPC-Fragebogen in dieser Stichprobe?

(5) Kann die faktorielle und korrelative Validität des IPC-Fragebogens im Vergleich mit den Befunden in der ersten Analysestichprobe (KRAMPEN 1979a) bestätigt werden?

Besonderes Augenmerk gilt hier den bislang nicht geprüften Test-Retest-reliabilitäten des IPC-Fragebogens und seinen Beziehungen zum Maß der sozialen Erwünschtheit.

2. Methode

Die im folgenden einzeln vorgestellten Fragebogen wurden anonym von 80 Lehramtskandidatinnen bearbeitet. Die befragten Frauen waren im Durchschnitt $\bar{x} = 22,0$ Jahre alt ($s = 2,86$ Jahre); als Mitglieder einer Ausbildungs- und später einer Berufsgruppe (Fachlehrerinnen) können sie als sozioökonomisch homogene Stichprobe betrachtet werden. 24 Informandinnen bearbeiteten den IPC-Fragebogen nach einem zwoöchigen Intervall ein zweites Mal, 55 andere Informandinnen nach einem 6wöchigen Intervall. Folgende Fragebogenverfahren wurden eingesetzt:

(1) IPC-Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen in der deutschen Bearbeitung von KRAMPEN (1981) zur Messung der oben aufgeführten drei Aspekte generalisierter Kontrollüberzeugungen. Jede der drei Skalen besteht aus 8 Items, die auf 6stufigen LIKERT-Skalen beantwortet werden sollen.

(2) Fragebogen zur Sozialisation im Elternhaus (FZSE) von ÖSTERREICH (1974). Speziell zur Messung retrospektiver familiärer Sozialisationserfahrungen von jungen Erwachsenen entwickelt, mißt dieser Fragebogen die folgenden aus der dimensionsorientierten a-posteriori Erziehungstilforschung (vgl. etwa LUKESCH 1975) abgeleiteten Konzepte: (a) konventionell strenge Erziehung («power assertive education»); (b) Normanpassung; (c) Restriktivität; (d) Kälte; (e) behütende Kontrolle. Der FZSE besteht aus 63 Items, die – um Erinnerungslücken weitgehend auszuschließen – «gut erinnerbar» (ÖSTERREICH 1974) sind, nur die familiäre Sozialisation nach dem 8. Lebensjahr betreffen und neben den Antwortkategorien «ja»/«nein» über eine Kategorie «weiß nicht mehr» verfügen. Die Testhalbierungsreliabilität (nach SPEARMAN-BROWN) der FZSE-Skalen variiert in der hier befragten Stichprobe zwischen $.71 \geq r_{tt} \leq .83$, die interne Konsistenz (nach KUDER-RICHARDSON, formula 8) zwischen $r = .75$ und $r = .87$. Die Interkorrelationen der 5 FZSE-Skalen liegen generell etwas höher als bei ÖSTERREICH (1974), überschreiten jedoch nicht den Wert von $r = |.25|$. Keine der fünf Skalen weist eine statistisch signifikante Korrelation zur Skala «Soziale Erwünschtheit» (siehe (6)) auf ($r \leq .18$) auf.

(3) Die Informandinnen sollten die Frage «Waren Ihre Eltern in Erziehungsfragen, die Sie betrafen, einer Meinung?» durch das Ankreuzen einer der folgenden Kategorien beantworten: (a) waren immer einer Meinung, (b) waren oft einer Meinung, (c) waren manchmal einer Meinung, (d) waren nicht oft einer Meinung, (e) waren nie einer Meinung.

(4) Die Informandinnen sollten die Anzahl ihrer Geschwister und ihre Position in der Geschwisterreihe (durch Altersangaben) angeben.

(5) Fragebogen über Restriktionserfahrungen in der allgemeinbildenden Schule (FRS) von ÖSTERREICH (1974; siehe auch LEMPert & THOMsSEN 1974). Mit 21 Items mißt der FRS auf einer Skala subjektive Restriktionserfahrungen des Individuums in seiner Schulzeit. Die (korrigierte) Testhalbierungsreliabilität beträgt in der vorliegenden Stichprobe $r_{tt} = .84$, die interne Konsistenz $r = .87$.

(6) «Social desirability»-Skala (SD-Skala). Es handelt sich um eine aus 16 Items bestehende Umarbeitung der Skala von CROWNE & MARLOWE (1964), die ÖSTERREICH (1974) durchführte. Mit Bezug zum Konzept des «approval motive», das CROWNE & MARLOWE (1964) im Rahmen der Sozialen Lerntheorie ROTTERS darstellen, mißt die SD-Skala die personenspezifische Tendenz, Fragen in sozial erwünschter Weise zu beantworten. Die Testhalbierungsreliabilität der SD-Skala beträgt hier $r_{tt} = .73$ (interne Konsistenz: $r = .77$).

(7) Rigiditätsfragebogen, eine deutsche Bearbeitung der «Gough Sanford Rigidity-Scale» aus dem California Psychological Inventory (GOUGH 1957), die ebenfalls von ÖSTERREICH (1974) durchgeführt wurde, und bei der insbesondere darauf geachtet wurde, daß keine leistungsthematischen Items enthalten sind. Der Fragebogen besteht aus 17 Items; seine Testhalbierungsreliabilität beträgt hier $r_{tt} = .84$ (interne Konsistenz: $r = .86$).

(8) Skala zur Hoffnungslosigkeit (H-Skala). Die H-Skala mißt die zur Depressivität in Beziehung stehende Instrumentalitätsdimension «Optimismus versus Pessimismus/Hoffnungslosigkeit». Hoffnungslosigkeit ist dabei als kognitives System negativer Erwartungen einer Person über sich selbst und über ihr künftiges Leben definiert. Es handelt sich um die deutsche Adaptation einer Skala von BECK *et al.* (1974), deren meßpraktische Tauglichkeit schon belegt werden konnte (KRAMPEN 1979b). Die H-Skala besteht aus 20 Items, ihre Testhalbierungsreliabilität beträgt hier $r_{tt} = .88$ (interne Konsistenz: $r = .88$).

(9) Fragebogen zur normativen Geschlechtsrollen-Orientierung (GRO-Skala). Im Gegensatz zu Geschlechtsrollen-Stereotypen, die die Wahrnehmung geschlechtstypischer Eigenschaften und Verhaltensweisen beinhalten, bezeichnen normative Geschlechtsrollen-Orientierungen die Einstellung einer Person über das, was für Frauen und Männer als richtig angesehen wird (siehe BROGAN & KUTNER 1976). Die Testhalbierungsreliabilität der GRO-Skala beträgt in der vorliegenden Stichprobe $r_{tt} = .97$, die interne Konsistenz $r = .99$; die von KRAMPEN (1979c) vorgelegten Werte konnten also bestätigt werden.

Die zuletzt aufgeführten Fragebogen zur Rigidität, Hoffnungslosigkeit und zu normativen Geschlechtsrollen-Orientierungen wurden in der vorliegenden Studie vor allem deswegen eingesetzt, um die differentiellen Interdependenzen dieser Variablen zum IPC-Fragebogen, die in der ersten Ana-

lysestichprobe festgestellt worden waren (KRAMPEN 1979a), in einer neuen Stichprobe überprüfen zu können.

3. Ergebnisse

Zunächst werden die Befunde zu den teststatistischen Merkmalen des IPC-Fragebogens in der untersuchten Stichprobe (Fragestellung 4), dann die zu sozialisationspezifischen Antezedenzbedingungen generalisierter Kontrollüberzeugungen (Fragestellungen 1 bis 3) und schließlich die Ergebnisse zur Validität des IPC-Fragebogens (Fragestellung 5) dargestellt.

3.1. Teststatistische Parameter des IPC-Fragebogens

In Tabelle 1 sind u. a. die Schwierigkeitsindizes und Trennschärfekoeffizienten der Items des IPC-Fragebogens wiedergegeben. Sowohl die Schwierigkeitsindizes mit einem Wertebereich von $.37 \leq p_i \leq .63$, die einen «Schwierigkeitsfaktor» in Faktorenanalysen unwahrscheinlich machen (siehe hierzu WITTE & CASPAR 1976), als auch die Trennschärfekoeffizienten, die alle das Signifikanzniveau von $\alpha = .001$ unterschreiten, genügen den Anforderungen der klassischen Testtheorie und bestätigen die Werte aus der ersten Analysestichprobe (KRAMPEN 1979a).

Die Reliabilitätsparameter des IPC-Fragebogens sind in Tabelle 2 aufgeführt. Die Werte der Testhalbierungsreliabilität und der internen Konsistenz liegen z. T. deutlich höher als die in der ersten Analysestichprobe (KRAMPEN 1979a). Auch die Ergebniswerte für die Test-Retestreliabilitäten, sowohl für ein Intervall von zwei Wochen als auch für eines von sechs Wochen, bestätigen eine ausreichende Meßzuverlässigkeit des IPC-Fragebogens (siehe etwa LIENERT 1969³).

3.2. Subjektive Sozialisationserfahrungen und Kontrollüberzeugungen

Zur Prüfung von Fragestellung (1), ob sich junge Frauen, die unterschiedliche Grade von Konsistenz zwischen dem Erziehungsverhalten ihrer Eltern wahrnehmen, in ihren Kontrollüberzeugungen unterscheiden, wurden die Informandinnen, die angegeben haben, daß ihre Eltern «immer» oder «oft» einer Meinung waren ($N_1 = 29$), mit denen verglichen, die angegeben haben, daß ihre Eltern «nicht oft» oder «nie» einer Meinung waren ($N_2 = 21$). Die Informandinnen, die angegeben haben, daß ihre Eltern «manchmal» einer Meinung gewesen seien, wurden von diesen Analysen ausgeschlossen ($N_3 = 30$). Die beiden Extremgruppen wurden mit Hilfe von t-Tests für unabhängige Stichproben in den drei Skalen des IPC-Fragebogens verglichen. Es zeigte sich, daß die jungen Frauen, die eine hohe Konsistenz zwischen ihren Eltern wahrnehmen, höhere Internalitätswerte (I-Skala; $t_{48} = 3,51$, $p < .001$) und auf den

Tabelle 1: Skalenzugehörigkeit (S), Schwierigkeitsindizes (p_i), Trennschärfekoeffizienten (r_{it}) und Faktorladungen der Items des IPC-Fragebogens

Item-Nr.	Item	S	p_i	r_{it}	Faktor			
					I	II	III	IV
1.	Es hängt hauptsächlich von mir und von meinen Fähigkeiten ab, ob ich in einer Gruppe eine Führungsposition inne habe oder nicht	I	.42	.47	.03	-.03	.43	.00
2.	Zufällige Geschehnisse bestimmen zum großen Teil mein Leben	C	.48	.56	.29	-.23	.17	.43
3.	Ich habe das Gefühl, daß das meiste, was in meinem Leben passiert, von anderen Leuten abhängt	P	.40	.48	.36	.58	.02	.36
4.	Ob ich mit dem Auto einen Unfall habe oder nicht, hängt vor allem von meinem fahrerischen Können ab	I	.50	.57	-.05	.49	.69	.10
5.	Wenn ich Pläne schmiede, bin ich sicher, daß das Geplante auch Wirklichkeit wird	I	.53	.59	-.70	.10	-.14	-.01
6.	Ich habe oft einfach keine Möglichkeiten, mich vor Pech zu schützen	C	.58	.69	.16	.03	.01	.52
7.	Wenn ich bekomme, was ich will, so geschieht das meistens durch Glück	C	.46	.56	.07	.00	.28	.44
8.	Obwohl ich dazu fähig bin, bekomme ich nur selten Führungsaufgaben übertragen	P	.49	.60	.16	.28	-.02	.22
9.	Die Zahl meiner Freunde hängt vor allem von mir und meinem Verhalten ab	I	.50	.58	-.27	.15	.36	.21
10.	Ich habe schon oft festgestellt, daß das, was passieren soll, auch eintritt	C	.47	.42	.18	.15	.07	.34
11.	Mein Leben wird hauptsächlich von mächtigeren Leuten kontrolliert	P	.46	.65	.28	.43	.20	.00
12.	Ob ich einen Autounfall habe oder nicht, ist vor allem Glückssache	C	.47	.54	.18	-.16	.20	3.9

Item-Nr.	Item	S	P ₁	r _{it}	Faktor			
					I	II	III	IV
13.	Menschen wie ich haben nur geringe Möglichkeiten, ihre Interessen gegen andere durchzusetzen	P	.40	.57	.15	.39	.15	.29
14.	Es ist für mich nicht gut, weit im voraus zu planen, da häufig das Schicksal dazwischenkommt	C	.54	.57	.12	.06	.20	.29
15.	Um das zu bekommen, was ich gerne hätte, muß ich zu anderen freundlich sein	P	.50	.66	.38	.48	.19	.13
16.	Ob ich Gruppenleiter werde oder nicht, hängt vor allem davon ab, daß ich zur rechten Zeit an der richtigen Stelle bin	C	.51	.53	-.05	.22	.15	.32
17.	Ich würde bestimmt nicht viele Freunde finden, wenn mich wichtige Leute nicht sympatisch finden würden	P	.37	.54	.02	.32	-.05	.23
18.	Ich kann ziemlich viel von dem, was in meinem Leben passiert, selbst bestimmen	I	.60	.68	-.57	-.01	.28	-.07
19.	Gewöhnlich kann ich meine Interessen selbst vertreten	I	.54	.56	-.50	-.34	.36	-.16
20.	Ob ich einen Autounfall habe oder nicht, hängt vor allem von den anderen Autofahrern ab	P	.60	.60	.09	.28	.17	-.09
21.	Wenn ich bekomme, was ich will, so ist das meistens das Ergebnis harter Arbeit	I	.63	.72	.63	.27	.40	-.04
22.	Damit meine Pläne eine Chance haben, richte ich mich beim Planen auch nach den Wünschen wichtiger Leute	P	.43	.48	.24	.65	-.04	-.12
23.	Mein Leben wird von meinem Verhalten bestimmt	I	.45	.48	-.02	.07	.28	.08
24.	Es ist eine Frage des Schicksals, ob ich wenige oder viele Freunde habe	C	.63	.67	.17	.23	.13	.34

Tabelle 2: Reliabilitätsparameter der IPC-Skalen

	N	I-Skala	P-Skala	C-Skala
Testhalbierungsreliabilität (nach SPEARMAN-BROWN)	80	.80	.79	.76
Testhalbierungsreliabilität (nach FLANAGAN)	80	.80	.78	.76
Interne Konsistenz (Formula 8 von KUDER-RICHARDSON)	80	.96	.98	.98
Test-Retestreliabilität (Intervall: 6 Wochen)	55	.78	.84	.83
Test-Retestreliabilität (Intervall: 2 Wochen)	24	.84	.81	.90

beiden weiteren Skalen geringere Externalitätswerte aufweisen. Für die P-Skala (durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit bedingte Externalität) beträgt der empirische Testwert $t_{48} = 2,98$ ($p < .001$), für die C-Skala (durch Fatalismus bedingte Externalität) $t = 3,86$ ($p < .001$). Subjektiv als hoch wahrgenommene Konsistenz im Erziehungsverhalten zwischen den Eltern steht also in statistisch bedeutsamen Beziehungen zu erhöhter Internalität und geringer Externalität, egal ob diese durch subjektiv erlebte soziale Abhängigkeit oder durch Fatalismus begründet ist. Dies bestätigt die Hypothese ROTTERS (1966) und vorliegende empirische Befunde (DAVIS & PHARES 1969; LEVENSON 1973).

Fragestellung (2), ob die Geschwisterposition statistisch bedeutsame Interdependenzen zu Kontrollüberzeugungen aufweist, wurde durch einfaktorielle Varianzanalysen geprüft, an die sich bei signifikanten F-Werten DUNCANS *multiple ranges tests* für die Einzelmittelwertvergleiche anschlossen. Dabei wurden jeweils die I-, P- und C-Skalenwerte von folgenden drei Personengruppen verglichen: $N_1 = 16$ Einzelkinder, $N_2 = 24$ Erstgeborene und $N_3 = 40$ Zweit-, Dritt-, Viert- bzw. Sechstgeborene. Für die I-Skala ergab sich ein varianzanalytischer F-Wert von $F^2_{77} = 3,34$ ($p < .05$); die Einzelmittelwertvergleiche zeigten, daß Einzelkinder und Erstgeborene, die sich untereinander nicht signifikant unterscheiden, internaler orientiert sind als die Spätergeborenen (jeweils $p < .05$). Auch für die P-Skala ergab sich ein signifikanter F-Wert ($F^2_{77} = 3,19$; $p < .05$); Einzelkinder und Spätergeborene unterscheiden sich hier nicht signifikant, jedoch weisen beide Gruppen eine höhere durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit begründete Externalität auf als die Erstgeborenen (jeweils $p < .05$). Auf der C-Skala ergaben sich keine statistisch bedeutsamen Gruppenunterschiede ($F^2_{77} = 1,27$; n. s.). Die Befunde, daß Erstgeborene internaler in ihren Kontrollüberzeugungen sind als Spätergeborene, konnten hier also differenziert für Internalität und für durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit begründete Externalität bestätigt werden. Darüber

Tabelle 3: Multiple Regressionsanalysen der retrospektiven Daten zu subjektiven Sozialisationserfahrungen auf die IPC-Skalen als Kriterien (N = 80) ¹

Prädiktor	I-Skala			P-Skala			C-Skala		
	r _{crit}	beta	Struktur	r _{crit}	beta	Struktur	r _{crit}	beta	Struktur
Konventionell strenge Erziehung (FZSE I)	.05	.05	.17	.31 **	.09	.54	.01	.10	.06
Normanpassung (FZSE II)	-.03	-.09	-.11	.27 *	.07	.31	.32 **	.07	.46
Restriktivität (FZSE III)	-.41 ***	-.23	-.68	-.04	-.08	-.17	.35 **	.21	.75
Kälte (FZSE IV)	-.24 *	-.16	-.40	.35 **	.17	.63	.03	.04	.13
Behütende Kontrolle (FZSE V)	-.34 **	-.19	-.80	.24 *	.13	.44	.06	.02	.24
Schulische Restriktivität (FRS)	-.03	-.06	-.10	.07	.15	.27	.29 **	.13	.46
Konstante		30.59			24.12			16.69	
Multiple Korrelation (R)		.46 **			.42 *			.40 *	
Multiple Determination (R ²)		.21			.18			.16	
F-Wert (df ₁ /df ₂)		3,273 ** (6/73)			2,491 * (6/73)			2,314 * (6/73)	

*** p < .001; ** p < .01; * p < .05

¹ r_{crit} = Prädiktor-Kriterium-Korrelation; beta = Beta-Gewicht; Struktur = Regressions-Faktor-Struktur-Koeffizient.

hinaus zeigte sich, daß Einzelkinder sich in der Internalität nicht, jedoch in der durch subjektiv erlebte soziale Abhängigkeit bedingten Externalität von den Erstgeborenen statistisch bedeutsam unterscheiden.

Zur Prüfung von Fragestellung (3), welche (kausalen) Beziehungen zwischen subjektiven Sozialisationserinnerungen und den generalisierten Kontrollüberzeugungen von jungen Frauen bestehen, wurden multiple Regressionsanalysen berechnet, in die jeweils die fünf FZSE-Skalen und die FRS-Skala als Prädiktoren für die drei Skalen des IPC-Fragebogens eingesetzt wurden. Sowohl die varianzanalytischen F-Werte zur Prüfung der Varianzquelle «Regression» als auch die multiplen Korrelationskoeffizienten sind in allen drei Regressionsanalysen signifikant (siehe Tabelle 3). Die Varianzaufklärung variiert je nach Skala zwischen 16 und 21 %. Die ebenfalls in Tabelle 3 mitgeteilten Regressions-Faktor-Struktur-Koeffizienten, die wegen des relativ geringen Stichprobenumfangs zur Interpretation herangezogen werden (siehe hierzu GAENSSLEN & SCHUBÖ 1973), weisen auf den unterschiedlichen Erklärungs- und Vorhersagewert der sechs Skalen zu subjektiven Sozialisationserinnerungen für die drei Aspekte generalisierter Kontrollüberzeugungen hin. So liefern die Skalen Restriktivität, Kälte und behütende Kontrolle des FZSE den höchsten Beitrag zur Vorhersage der Internalität (I-Skala): werden Restriktivität, Kälte und behütende Kontrolle in der familiären Sozialisation als gering wahrgenommen, so liegen eher internale Kontrollüberzeugungen bei den jungen Frauen vor. Eine hohe durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit begründete Externalität (P-Skala) steht in Beziehungen zu hoher Kälte, strenger elterlicher Erziehung, hoher behütender Kontrolle und hohem Normanpassungsdruck in der Familie. Als hoch wahrgenommene familiäre und schulische Restriktivität und ein stark perzipierter Normanpassungsdruck in der Familie stehen in wesentlichen Beziehungen zu durch Fatalismus bedingter Externalität (C-Skala). Subjektive Sozialisationserinnerungen junger Frauen im familiären und schulischen Bereich weisen also differenzierte Interdependenzen zu den drei Aspekten generalisierter Kontrollüberzeugungen auf, die auf dem Hintergrund der sozialen Lerntheorie kausal interpretiert werden können. Die in der jeweiligen Lernumwelt wahrgenommenen und erinnerten Bewegungs- und Handlungsfreiheiten liefern dabei die höchsten Erklärungsbeiträge.

3.3. Validität des IPC-Fragebogens

3.3.1. Faktorielle Validität

Die 24 Items des IPC-Fragebogens wurden einer Hauptachsen-Faktorenanalyse unterzogen (R^2 als Startkommunalitäten; Varimax-Rotation). Neun Faktoren verfügten über Eigenwerte $e_{ij} \geq 1.00$ (Varianzaufklärung: 69,6%). Nach dem Scree-Test (vgl. etwa RÖHR 1977) empfahl sich jedoch die Reduktion dieser ersten, psychologisch wenig sinnvollen Faktorenlösung (vier

der neun Faktoren waren etwa nur durch jeweils eine essentielle Faktorladung markiert) auf vier Faktoren. Diese zweite (reduzierte) Faktorenlösung erklärt allerdings nurmehr 43,1 % der Gesamtvarianz. Die Faktorladungen der IPC-Items sind u. a. in Tabelle 1 aufgeführt. Als wesentliches Ergebnis zeigt sich eine deutliche Trennung der Items der drei IPC-Skalen, wobei allerdings die acht Items der I-Skala (Internalität) zwei Faktoren konstituieren. Faktor I wird durch vier Items der I-Skala markiert (relativer Varianzanteil: 48,0 %); auf Faktor II (relativer Varianzanteil: 21,5 %) laden vier Items der P-Skala mit $a_{ij} \geq .40$, die Ladungen der vier weiteren Items der P-Skala liegen bei $a_{ij} \geq .28$; Faktor III (relativer Varianzanteil: 16,9 %) ist durch hohe Ladungen von vier Items der I-Skala gekennzeichnet; auf Faktor IV (relativer Varianzanteil: 13,5 %) laden drei Items der C-Skala mit $a_{ij} \geq .40$, die Ladungen der fünf weiteren C-Items liegen bei $a_{ij} \geq .29$. Besonders wichtig für die faktorielle Validität des IPC-Fragebogens ist dabei, daß neben den aufgeführten skalenspezifischen Faktorladungen der Items nur sehr wenige essentielle Zweitladungen der Items auf den anderen Faktoren vorhanden sind. Ebenso wie für die erste Analysestichprobe (KRAMPEN 1979a) konnte also auch hier relativ eindeutig je ein Faktor für die Items der P-Skala (durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit bedingte Externalität) und für die Items der C-Skala (durch Fatalismus bedingte Externalität) isoliert werden. Auch für die Items der I-Skala (Internalität) zeigt sich in den Faktorenlösungen ein übereinstimmendes Bild: ähnlich wie bei KRAMPEN (1981) verteilen sich die I-Items auf zwei Faktoren, die hypothetisch als «Internalität bedingt durch hohe Anstrengungsbereitschaft/Durchsetzungsvermögen» (Faktor I) und «Internalität bedingt durch subjektiv hoch wahrgenommene eigene Fähigkeiten» (Faktor III) interpretiert werden können. Die Sinnhaftigkeit dieser Trennung zweier Aspekte von Internalität (zumindest in der faktoriellen Struktur des IPC-Fragebogens) findet ihre Bestätigung in den Überlegungen zur Klassifikation internaler Ursachenfaktoren nach potentiell zeitlich variablen (etwa Anstrengung) und zeitlich stabilen (Fähigkeit) Attribuierungstendenzen (siehe etwa WEINER *et al.* 1971; siehe hierzu auch KRAMPEN 1981).

3.2.2. Einige Korrelate des IPC-Fragebogens

In Tabelle 4 sind die Korrelationskoeffizienten (Produkt-Moment-Korrelationen) zwischen den drei Skalen des IPC-Fragebogens und den parallel erhobenen Skalen aufgeführt. Zu Vergleichszwecken sind für die Variablen Rigidität, Hoffnungslosigkeit und normative Geschlechtsrollen-Orientierung die Koeffizienten aus der ersten Analysestichprobe (KRAMPEN 1979a) in Klammern angegeben. Auch hier werden die vorliegenden Befunde weitgehend bestätigt, wobei für die Variable Rigidität zu bedenken ist, daß in der ersten Analysestichprobe ein anderes Meßverfahren eingesetzt worden war (der TBR-Fragebogen zur behavioralen Rigidität; KRAMPEN 1977) als in der vor-

liegenden Untersuchung. Zusätzlich sei darauf verwiesen, daß die soziographische Homogenität der hier befragten Stichprobe eine Senkung der Korrelationskoeffizienten erwarten läßt. Trotzdem ergeben sich statistisch bedeutsame Zusammenhänge für durch Fatalismus begründete Externalität und Rigidität und zwischen den beiden Externalitätsskalen und Hoffnungslosigkeit sowie konservativen Geschlechtsrollen-Orientierungen. Besondere meß-

Tabelle 4: Korrelate des IPC-Fragebogens¹

	I-Skala	P-Skala	C-Skala
Soziale Erwünschtheit	.01	.05	-.03
Rigidität	-.09 (.14)	.12 (.28 ***)	.22 * (.26 ***)
Hoffnungslosigkeit	.10 (.24 **)	-.23 * (-.37 ***)	-.34 ** (-.44 ***)
Normative Geschlechtsrollen-Orientierung	.09 (.05)	.22 * (.25 **)	.31 ** (.37 ***)

*** $p < .001$; ** $p < .01$; * $p < .05$

¹ Zu Vergleichszwecken sind die von KRAMPEN (1979a) ermittelten Werte in Klammern mit aufgeführt.

praktische Bedeutung kommt jedoch vor allem dem Befund zu, daß keine der drei Skalen des IPC-Fragebogens in bedeutsamen Beziehungen zur SD-Skala steht, daß also die gemeinsame Varianz zwischen den Skalen zu generalisierten Kontrollüberzeugungen und der personenspezifischen Tendenz, in sozial erwünschter Richtung zu antworten, sehr gering ist ($\leq 0,25\%$).

4. Diskussion

Auch für die in der vorliegenden Studie untersuchte Stichprobe junger Frauen konnte die meßpraktische Tauglichkeit der deutschen Version des IPC-Fragebogens (KRAMPEN 1981) belegt werden. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Befund zu, daß die drei Skalen des IPC-Fragebogens zu Kontrollüberzeugungen keine statistisch bedeutsamen Beziehungen zur personenspezifischen Tendenz, in sozial erwünschter Weise zu antworten, aufweisen. Auch die hier erstmals überprüften Test-Retestreliabilitäten genügen – ebenso wie die Testhalbierungsreliabilitäten – den Anforderungen der klassischen Testtheorie (siehe hierzu LIENERT 1969³). Vorliegende Befunde zur Konstruktvalidität des IPC-Fragebogens (siehe KRAMPEN 1979a) konnten durch die hier ermittelten korrelativen Beziehungen der IPC-Skalen zu anderen Variablen (etwa Rigidität, Hoffnungslosigkeit) und durch die faktorenanalytischen Ergebnisse bestätigt werden, was durch die Homogenität der befragten Personengruppe noch stärkere Bedeutung erhält. Die Faktorenanalyse erbrachte eine

vollständige Trennung der IPC-Fragebogenitems nach der Skalenzugehörigkeit, wobei allerdings die I-Skala (Internalität) zwei separate Faktoren konstituierte. Diese Teilung der I-Skala entspricht weitgehend theoretischen Klassifikationsüberlegungen wie sie etwa von WEINER *et al.* (1971) zu möglichen Ursachenquellen menschlichen Verhaltens vorgelegt worden sind. Neben Internalität, die vor allem durch eine subjektiv als hoch wahrgenommene Anstrengungsbereitschaft bzw. ein subjektiv als hoch wahrgenommenes Durchsetzungsvermögen bedingt ist, und die als generalisierte internale und potentiell zeitlich variable Attribuierungstendenz bezeichnet werden kann, gibt es den Bereich der Internalität, die durch subjektiv als hoch wahrgenommene eigene Fähigkeiten begründet ist (generalisierte internale und zeitlich stabile Attribuierungstendenz). Die in der Faktorenanalyse entstandene Trennung der Internalitätsitems steht also zu vorliegenden theoretischen Überlegungen in der Attributionstheorie in sinnvollen Beziehungen.

Auch die Befunde zu familiären und schulischen Antezedenzbedingungen generalisierter Kontrollüberzeugungen bestätigen die Validität des IPC-Fragebogens, da sie mit den Ableitungen aus der Sozialen Lerntheorie ROTTERS (1972) und mit vorliegenden empirischen Befunden, die sich vor allem auf das eindimensionale Konzept des «locus of control» beziehen, in Einklang stehen. Zunächst konnte für die Stichprobe der jungen Frauen die (Teil-) Hypothese ROTTERS (1966; siehe auch PHARES 1976) bestätigt werden, daß die subjektive Wahrnehmung von Konsistenz im Erziehungsverhalten zwischen den Eltern durch den Sozialisanden eher zu internalen generalisierten Kontrollüberzeugungen führt. Im Gegensatz zu den Ergebnissen von LEVENSON (1973a) konnte dies nicht nur für durch Fatalismus bedingte Externalität, sondern für alle drei Aspekte generalisierter Kontrollüberzeugungen belegt werden: Sozialisanden, die eine hohe Konsistenz zwischen ihren Eltern wahrnehmen, sind internaler und weniger external, sowohl in der durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit bedingten als auch der durch Fatalismus bedingten Externalität. Konsistenz zwischen den Eltern macht deren Erziehungsverhalten kontinuierlich antizipierbar, was eine wesentliche Bedingung internaler Orientierungen ist (siehe auch ROTTER 1966).

Die in der Literatur (siehe etwa CRANDALL *et al.* 1965; MARKS 1973) mitgeteilten schwachen Zusammenhänge von Geschwisterposition und Kontrollüberzeugungen konnten in der vorliegenden Untersuchung für die I- und die P-Skala bestätigt werden. Erstgeborene sind in der Tendenz internaler in ihren Kontrollüberzeugungen als Spätergeborene; sie haben auch geringere Werte in der durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit bedingten Externalität. Dies kann etwa durch die Erstgeborenen häufig früher zugewiesene Verantwortung und die ihnen auferlegte Pflicht, auf die jüngeren Geschwister aufzupassen, erklärt werden (siehe auch TOMAN 1965). Interessant ist auch der Befund, daß Einzelkinder zwar internaler (I-Skala) als Spätergeborene sind, daß sie

aber im Vergleich zu Erstgeborenen über höhere Externalitätswerte auf der P-Skala (durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit bedingte Externalität) verfügen, die sich von denen der Spätergeborenen nicht unterscheiden. Dies weist auf die besondere psychologische Stellung von Einzelkindern (TOMAN 1965).

Die vorgelegten Ergebnisse zu den Zusammenhängen von subjektiven Sozialisationserinnerungen junger Frauen in Familie und Schule und den drei Aspekten generalisierter Kontrollüberzeugungen weisen insgesamt in die Richtung, daß eine vom Sozialisanden hoch wahrgenommene Bewegungs- und Handlungsfreiheit (eine hohe «Lernfreiheit») in der primären und sekundären Sozialisation mit hoher Internalität und geringer Externalität in den Kontrollüberzeugungen in Beziehung steht. Die regressionsanalytischen Befunde weisen dabei auf einige differenzierte Beziehungen zwischen subjektiven Sozialisationserinnerungen und den verschiedenen Aspekten von Kontrollüberzeugungen: so ist die Skala «behütende Kontrolle», die das Konstrukt «elterliche Überbeschützung» thematisiert, der beste Prädiktor für die I-Skala (Internalität; siehe hierzu auch LEFCOURT 1976); die Skala zur emotionalen Kälte elterlicher Erziehung ist der beste Prädiktor für die P-Skala (durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit bedingte Externalität), die Skala Restriktivität elterlicher Erziehung der beste für die C-Skala (durch Fatalismus bedingte Externalität). Insgesamt werden die Befunde, daß wenig restriktives elterliches und schulisches Erziehungsverhalten, eine geringe Normanpassung, eine geringe behütende Kontrolle und eine emotional engagierte Erziehung wohl am ehesten zu internalen generalisierten Kontrollüberzeugungen führen, bestätigt (siehe etwa im Überblick LEFCOURT 1976; PHARES 1976). Zu bedenken ist dabei freilich, daß es sich hier um retrospektiv erfaßte subjektive Sozialisationserfahrungen junger Erwachsener handelt. Zwar können Verzerrungen, die auf der Tendenz, in sozial erwünschter Weise zu antworten, beruhen, weitgehend ausgeschlossen werden (durch die geringen korrelativen Beziehungen der FZSE- und FRS-Skalen zur SD-Skala), jedoch bleibt das Problem der Erinnerungslücken (siehe auch ÖSTERREICH 1974) bestehen. Die in der vorliegenden Arbeit erfaßten subjektiven Sozialisationserinnerungen können sicherlich nicht mit «objektiven» Daten zu individuellen Sozialisationsbedingungen gleichgestellt werden (zur Frage des Sinns einer solchen Gleichstellung siehe auch SCHNEEWIND & PFEIFFER 1978), sie sind aber in jedem Falle als «attributionierte Erziehungseinstellungen» (im Sinne der retrospektiven Fremdattribution; siehe hierzu auch SÜLLWOLD 1979) ein wesentlicher Bestandteil der naiven Theorie, die das Individuum über seine persönliche und schulische Sozialisation entwickelt hat.

Résumé: Dans des publications précédentes l'auteur a eu l'occasion de présenter sa version, en langue allemande, du questionnaire IPC de Levenson (1974) qui mesure trois aspects de la localisation du contrôle (locus of control). La présente recherche met en relation ces différents aspects de la localisation du contrôle avec la socialisation familiale et scolaire, vécue et rapportée par 80 jeunes femmes. La qualité statistique du questionnaire IPC a pu être confirmée (fidélité élevée; structure factorielle; influence négligeable de la désirabilité sociale). Les résultats relatifs aux conditions familiales et scolaires antérieures sont les suivants: (1) Les premiers-nés et les enfants uniques sont plus internalistes que les puînés, les premiers-nés ont des valeurs faibles à l'échelle d'externalité par sentiment d'impuissance. (2) Les jeunes femmes qui rapportent qu'il y avait cohérence entre les comportements éducatifs de leur deux parents sont plus internalistes et ont des valeurs inférieures aux échelles externalistes. (3) La perception d'une grande liberté de mouvements et d'actions pendant la socialisation (peu de restrictions, sévérité modéré, chaleur humaine, faible pression d'adaptation aux normes) est liée à une localisation du contrôle de type internaliste. Les constatations différenciées relatives aux trois aspects de la localisation du contrôle sont en accord avec la théorie de l'apprentissage social ainsi qu'avec des réflexions au sujet du phénomène de la surprotection parentale.

Summary: Perceived socializational antecedents of internal, powerful others external and chance control of reinforcement: 80 young women fill out the German version of the IPC-Scales from Levenson (1972) and several questionnaires concerning perceived parental behavior and perceived restrictivity in school. The quality of the German version of the IPC-Scales is again confirmed: the test-retest reliabilities are high, the scales have factorial validity, and there are no significant correlations to social desirability. The following interdependences between perceived socializational conditions and the three aspects of locus of control were found: (1) first-born and single children are more internal than later-born, first-born are less external in powerful others control; (2) high perceived consistency of educational behavior between the parents result in high internality and low externality in both externality scales; (3) the perception of a high freedom of movement/behavior in socialization (low restrictivity, no overprotection, emotional warmth) is related to internality and to low externality in both externality scales. The results are discussed with reference to social learning theory and to the phenomenon of overprotection in education.

Literatur

- AUSTRIN, H. R. & AUBUCHON, D. J.: Locus of control and trust in parents: A preliminary study. *Journal of Clinical Psychology* 35, 304-305, 1979.
- BECK, A. T., WEISSMAN, A., LESTER, D. & TREXLER, L.: The measurement of pessimism: The helplessness scale. *Journal of Consulting & Clinical Psychology* 42, 861-865, 1974.
- BROGAN, D. & KUTNER, N. G.: Measuring sex-role orientations: A normative approach. *Journal of Marriage and The Family* 38, 31-40, 1976.
- CRANDALL, V. C., KATKOVSKY, W. & CRANDALL, V. J.: Children's beliefs in their own control of reinforcement in intellectual-academic situations. *Child Development* 36, 91-109, 1965.
- CROWNE, D. P. & MARLOWE, D.: *The approval motive*. New York: Wiley, 1964.
- DAVIS, W. L. & PHARES, E. J.: Parental antecedents of internal vs. external control of reinforcement. *Psychological Reports* 24, 427-436, 1969.
- FEND, H.: *Konformität und Selbstbestimmung*. Weinheim: Beltz, 1971.
- GAENSSLEN, H. & SCHUBÖ, W.: *Einfache und komplexe statistische Analyse*. München: Reinhardt, 1973.
- GOUGH, H. G.: *California Psychological Inventory*. Palo Alto: Consulting Psychologists Press, 1957.
- KRAMPEN, G.: TBR-Fragebogen zur behavioralen Rigidität. *Trierer Psychologische Berichte* 4, Heft 9, 1977.
- KRAMPEN, G.: Differenzierungen des Konstruktes der Kontrollüberzeugung. Deutsche Bearbeitung und Anwendung der IPC-Skalen. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie* 26, 573-595, 1979a.
- KRAMPEN, G.: Hoffnungslosigkeit bei stationären Patienten. *Medizinische Psychologie* 5, 39-49, 1979b.
- KRAMPEN, G.: Eine Skala zur Messung der normativen Geschlechtsrollen-Orientierungen (GRO-Skala). *Zeitschrift für Soziologie* 8, 254-266, 1979c.
- KRAMPEN, G.: *IPC-Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen*. Handanweisung. Göttingen: Hogrefe, 1981.
- KRAMPEN, G. & NISPEL, L.: Zur subjektiven Handlungsfreiheit von Alkoholikern. *Zeitschrift für Klinische Psychologie* 7, 295-303, 1978.
- KRAMPEN, G. & OHM, D.: Generalisierte Kontrollüberzeugungen («locus of control») bei Kurpatienten mit Herz-Kreislaufkrankungen. *Medizinische Psychologie*, 5, 171-180, 1979.
- LAO, R. C.: Levenson's IPC (Internal-External Control) Scale: A comparison of Chinese and American Students. *Journal of Cross-Cultural Psychology* 9, 113-124, 1978.
- LEFCOURT, H.M.: *Locus of control*. Chichester: Erlbaum, 1976.
- LEMPERT, W. & THOMSEN, W.: *Berufliche Erfahrung und gesellschaftliches Bewußtsein*. Stuttgart: Klett, 1974.
- LEVENSON, H.: Perceived parental antecedents of internal, powerful others, and chance locus of control orientations. *Developmental Psychology* 9, 268-274, 1973.
- LEVENSON, H.: Activism and powerful others: Distinctions within the concept of internal-external control. *Journal of Personality Assessment* 38, 377-383, 1974.
- LIENERT, G. A.: *Testaufbau und Testanalyse*. Weinheim: Beltz, 1979³.
- MAHLER, I.: A comparative study of locus of control. *Psychologia* 17, 135-139, 1974.
- MARKS, E.: Sex, birth order, and belief about personal power. *Developmental Psychology* 6, 184, 1973.
- OESTERREICH, D.: *Autoritarismus und Autonomie*. Stuttgart: Klett, 1974.

- OSSELMANN, J.: Eine Skala zur Messung der internalen versus externalen Verstärkungskontrolle (I-E-Skala). Bonn: Berichte aus dem Psychologischen Institut der Universität Bonn 7, 1976.
- PHARES, E. J.: *Locus of control in personality*. Morristown: General Learning Press, 1976.
- PIAGET, J. & INHELDER, B.: *Von der Logik des Kindes zur Logik des Heranwachsenden*. Freiburg: Walter, 1977.
- RINKE, R. & SCHNEEWIND, K. A.: LOC-E und LOC-K. Zwei Fragebogen zur Erfassung internaler vs. externaler Kontrollüberzeugungen bei Erwachsenen und Kindern. München: Arbeitsbericht 26 aus dem EKB-Projekt an der Universität München.
- RÖHR, M.: Zur Interpretation faktorenanalytischer Studien in der Psychologie. *Probleme und Ergebnisse der Psychologie* 62, 61-77, 1977.
- ROTTER, J. B.: Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. *Psychological Monographs* 80 (1, Whole No. 609), 1966.
- ROTTER, J. B.: An introduction to social learning theory. In: ROTTER, J. B., CHANCE, J. E. & PHARES, E. J. (Ed.) *Applications of a social learning theory of personality*. New York: Holt, Rinehart & Winston, 1972. Pp. 1-43.
- ROTTER, J. B.: Some problems and misconceptions related to the construct of internal versus external control of reinforcement. *Journal of Consulting & Clinical Psychology* 43, 56-67, 1975.
- SCHNEEWIND, K. A.: Systematische Retrospektion als Datenquelle zur Erfassung des Erziehungsverhaltens. In: HERRMANN, T. (Ed.) *Psychologie der Erziehungsstile*. Göttingen: Hogrefe, 1966. Pp. 44-49.
- SCHNEEWIND, K. A.: Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung internaler vs. externaler Kontrollüberzeugungen bei Erwachsenen (LOC-E). Trier: Arbeitsbericht 15 aus dem EKB-Projekt an der Universität Trier, 1976.
- SCHNEEWIND, K. A. & PFEIFFER, P.: Elterliches Erziehungsverhalten und kindliche Selbstverantwortlichkeit. In: SCHNEEWIND, K. A. & LUKESCH, H. (Ed.) *Familiäre Sozialisation*. Stuttgart: Klett-Cotta, 1978. Pp. 190-205.
- SEEMAN, M.: On the meaning of alienation. *American Sociological Review* 24, 783-791, 1959.
- SPITZ, R. A.: *Die Entstehung der ersten Objektbeziehungen*. Stuttgart: Klett, 1973³.
- SÜLLWOLD, F.: Erinnerungen an Eigenschaftsattribuierungen in Kindheit und Jugend. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie* 26, 365-387, 1979.
- TOMAN, W.: *Familienkonstellation*. München, 1965.
- WEINER, B., FRIEZE, I., KUKLA, A., REED, L., REST, S. & ROSENBAUM, R. M.: Perceiving the causes of success and failure. In: JONES, E. E., KANOUSE, D. E., KELLEY, H. H., NISBETT, R. E., VALINS, S. & WEINER, B. (Ed.) *Attribution: Perceiving the causes of behavior*. Morristown: General Learning Press, 1971. Pp. 95-120.
- WIEBERG, W. H.-J. & KAMPEN, G.: Generalisierte Kontrollüberzeugungen von Studenten aus drei Industrienationen. - Ein interkultureller Vergleich. *Sociologus* 30, 166-175, 1980.
- WITTE, E. H. & CASPAR, F. M.: Zur Identifizierbarkeit von Schwierigkeitsfaktoren. *Diagnostica* 22, 126-138, 1976.

Korrespondenzadresse:

Dr. Günter Krampen, Dipl.-Psych., Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie, Schneidershof, D - 5500 Trier